

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 70 (2014)

**Artikel:** Ein jüdischer Schreiber im mittelalterlichen Bistum Basel? : Die Belege von Ms. Parma 2924  
**Autor:** Blapp, Samuel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-960865>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein jüdischer Schreiber im mittelalterlichen Bistum Basel? Die Belege von Ms. Parma 2924.

Von Samuel Blapp\*

## Abstract

*This paper deals with folio 216v and 217r of Ms Parma 2924. In its colophon the author, יחיאל ב"ר אליעזר, and the place of completion, טלאשברק, are mentioned. Moreover, the name ויבנט דבל'יא is given in a note in medieval French written with Hebrew characters. It is intended here to evaluate both, the author's names and the place of completion. The two names, Jehiel ben Rabbi Eli'ezer and Vivant de Belley, are believed to belong to the same person. I shall question this hypothesis in order show the line of argumentation that lead to this assumption. The place of copying has been identified with Delsberg JU (French: Delémont), which lies in the northwest of Switzerland. Although, recent scholarship confirms this thesis, there is no evidence outside this manuscript that Jews lived there before the 14th century. Hence, I shall argue historically and philologically in order to contribute to the scholarly discussion on these two issues.*

## 1. Vorwort

Die Arbeit mit Handschriften fördert Neues und Erstaunliches zu Tage. So werde ich mich in der folgenden Arbeit mit der Handschrift Ms. ebreo (Parm.) 2924 der *Biblioteca Palatina* (im folgenden: Pal. 2924) in Parma und deren Kontext auseinandersetzen. Die Faksimiles der relevanten Blätter sind am Schluss dieser Publikation zu finden. Aufmerksam darauf wurde

---

\* Samuel Blapp, University of Cambridge, sb793@cam.ac.uk. – Die Arbeit in ihrer hier vorliegenden Form verdanke ich den ausführlichen und detaillierten Kommentaren sowie den Ermunterungen zur Publikation von Prof. Dr. René Bloch (Universität Bern), Prof. Dr. Simon Schwarzfuchs (Bar-Ilan University, Ramat-Gan) sowie Prof. Dr. Jean-Pierre Rothschild (École Pratique des Hautes Études, Paris) und im weiteren auch Dr. Ben Outhwaite (Cambridge University Library) sowie Dr. M. C. Rand (University of Cambridge). Eine frühe Version dieses Artikels wurde von Beatrice Schwob (cand. BTh) korrekturlesen. Noch vorhandene Fehler sind meine Versäumnisse, für die ich die Leserin und den Leser um Entschuldigung bitte. Für die Bemühungen und die Genehmigung zur Veröffentlichung der relevanten Folios bedanke ich mich bei der zuständigen Abteilung der *Biblioteca Palatina* in Parma sowie dem Ministero dei Beni e della Attività Culturali e del Turismo, Direzione Regionale per i Beni Culturali e Paesaggistici dell' Emilia Romagna.

ich durch die Colette Sirats Monographie *Hebrew Manuscripts of the Middle Ages* aus dem Jahr 2002,<sup>1</sup> deren Originalversion bereits 1994 unter dem Titel *Du scribe au livre. Les manuscrits hébreux au Moyen Age* erschienen war.<sup>2</sup> Darin geht sie<sup>3</sup> auch auf drei Blätter von Parm. 2924 ein. Beim ersten<sup>4</sup> handelt es sich um fol. 217r, das das Kolophon mit der Nennung des Abfassungsortes טלאשברק [tl(°)sbrq]<sup>5</sup> „Delsberg“ (frz. Delémont) sowie den Namen des Autors יחיאל ב"ר אלעזר (*Jehiel b.-R. Eli'ezer*) enthält (s. u.), das zweite<sup>6</sup> Blatt (fol. 216v) zeigt eine Vergrößerung der Randnotiz, auf der der Name ויבנט דבלייא *Vivant de Belley* zu lesen ist und schliesslich führt sie fol. 195v<sup>7</sup> an, das als Beispiel hebräisch-französischer Glossen dienen soll.

Im folgenden werde ich mich allerdings nur mit zwei der drei soeben genannten Blätter genauer befassen. Nach einer Einleitung mit Forschungsüberblick, erarbeite ich eine Übersetzung mit Kommentar des hebräischen Kolophon sowie der Randnotiz.<sup>8</sup> Anschliessend folgen die Hintergründe zur Handschrift sowie die Prüfung ihrer Historizität. In diesen Kapiteln werde ich nicht nur auf das Manuskript selbst sondern auch auf die Person, die sie verfasst haben soll, eingehen und versuchen, diese historisch einzuordnen.<sup>9</sup>

## 2. Einleitung und Forschungsüberblick

Eine ausführliche Arbeit über Parm. 2924, die Aspekte wie Kodikologie, Paleographie, Geschichte und romanische Dialektologie verbindet, fehlt bis dato. Allerdings wurden schon einige Teilaspekte untersucht und veröffentlicht. Als erster beschreibt m. W. de Rossi die Handschrift unter der Signatur 60 in seinem Katalog zu den Hebräischen Handschriften und gibt das Kolophon in lateinischer Übersetzung wieder (s. u.).<sup>10</sup> Fast 200

1 C. SIRAT, *Hebrew Manuscripts of the Middle Ages*, edited and translated by Nicholas de Lange, Cambridge 2002.

2 C. SIRAT, *Du scribe au livre. Les manuscrits hébreux au Moyen Age*, Paris 1994.

3 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 5-7, und SIRAT, *Du scribe au livre* (Anm. 2), S. 8-11.

4 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 5.

5 Das *Aleph* steht in Klammern, weil es hier keinen konsonantischen Wert hat.

6 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 6.

7 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 7.

8 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 5-7 und SIRAT, *Du scribe au livre* (Anm. 2), S. 8-11.

9 Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Übersetzungen von mir.

10 I. B. DE ROSSI, *Mss codices hebraici biblioth. I. B. de-Rossi ling. orient. prof. accurate ab eodem descripti et illustrati*, Bd. 1, Parmae 1803, S. 27.

Jahre nach de Rossi publizierte Richler<sup>11</sup> zusammen mit Beit-Arié einen detaillierteren Katalog zu den hebräischen Handschriften in der Bibliotheca Palatina. Die Handschrift Parm. 2924 wird dort unter der Nummer [689] behandelt (s. u.).<sup>12</sup> Zur Geschichte der Handschrift und deren Verfasser ist nichts Substantielles publiziert worden. Dies hat sich auch für mich als schwierigster Teil erwiesen, da es unmöglich ist, etwas zu sagen, das auf soliden wissenschaftlichen Fakten basiert. Die Spuren des Verfassers scheinen fast aus dem Nichts zu kommen und auch wieder dahin zu verschwinden, nachdem er diese Handschrift kopiert hat. Avneri<sup>13</sup> führt zum ersten Mal aus, dass mit טלאשברק im Kolophon von Parm. 2924 *Delsberg* (im Mittelalter: *Thalisperc*) gemeint sein könnte und widerspricht damit Darmesteter (s. u.).<sup>14</sup>

Die Glossen wurden schon mehrmals und unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt, denn diese liefern wertvolle Zeugnisse für die gesprochene französische Sprache beziehungsweise die Dialekte der damaligen Zeit in den verschiedenen Regionen, in denen die Handschriften verfasst wurden.<sup>15</sup> Darmesteter<sup>16</sup> schreibt als erster über die Glossen von Parm. 2924 und unternimmt dabei auch den Versuch, den Abfassungsort zu lokalisieren, wobei er טלאשברק mit *Taillebourg* übersetzt und identifiziert (s. u.). Im weiteren widmet er auch einige Zeilen der Geschichte und fügt zudem noch eine Übersetzung des Kolophons ins Französische an. Banitt<sup>17</sup> widmet der Phonologie von Parm. 2924 einen

---

11 B. RICHLER, *Hebrew Manuscripts in the Bibliotheca Palatina in Parma, Catalogue* (Palaeographical and codicological descriptions Malachi Beit-Arié), Jerusalem 2001.

12 RICHLER, *Hebrew Manuscripts*, (Anm. 11), S. 139.

13 Z. AVNERI (Hg.), *Germania Judaica*, Bd. II: *Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, T. 1: Aachen/Luzern/Tübingen 1968, S. 159.

14 A. DARMESTETER, *Glosses et glossaires hébreux-français*, in: *Romania* 1 (1872), S. 146-176, dort S. 169-170.

15 Dabei soll es sich nicht um einen Dialekt oder gar eine Sprache handeln, die als Judäo-Französisch bezeichnet werden kann (M. BANITT, *Une langue-fantôme: le judéo-français*, in: *Revue de Linguistique Romane* 27 [1963], S. 245-294, dort S. 269).

16 DARMESTETER, *Glosses* (Anm. 14), S. 146-176 (auch in: A. DARMESTETER, *Reliques Scientifiques, Recueillies par son Frère*, Paris 1890, S. 165-195. Digitalisiert verfügbar unter: <http://archive.org/details/reliquesscientif00darm>).

17 M. BANITT, *Assimilation non-contiguë dans l'ancien parler de Bugey*, in: J. C. CHEVALIER/H. B.-Z. SHYLDKROT/L. KUPFERMAN (Hg.), *Tendances récentes en linguistique française et générale, volume dédié à David Gaatone* (= *Linguisticae Investigationes: Supplementa*, Bd. 20), Amsterdam/Philadelphia 1995, S. 25-29.

Artikel, in dem er zum ersten Mal auf die Randnotiz mit dem Namen *Vivant de Belley* aufmerksam macht. Allerdings scheint ihm das Kolophon dabei entgangen zu sein, da er als Abfassungsort *Belley* nennt und nicht טלאשברק.<sup>18</sup> Kiwitt<sup>19</sup> erwähnt Parm. 2924 nur in einer Tabelle. Das Ziel seines Aufsatzes ist aber auch nicht speziell auf diese Handschrift ausgerichtet, sondern er möchte viel mehr die Bedeutung der hebräisch-französischen Glossen im 13. Jahrhundert in den historisch-kulturellen Kontext der Juden im damaligen Frankreich einordnen. Weitere Arbeiten zu den Glossen des 13. Jahrhunderts sind von Banitt<sup>20</sup> sowie von Lambert/Brandin<sup>21</sup> verfasst worden.<sup>22</sup>

Der Wert dieser Arbeit soll darin liegen, dass die in den verschiedenen Einzelaspekten verfassten Arbeiten zu Parm. 2924 vereint werden und der Versuch unternommen wird, neue Aspekte des mittelalterlichen Judentums in der Schweiz aufzuzeigen.

---

18 Zwei weitere Ungereimtheiten scheinen ihren Weg in diesen Abschnitt (BANITT, *Assimilation* [Anm. 17], S. 27) gefunden zu haben. Zum einen führt er fol. 216r als jenes Blatt an, dem er die Randnotiz entnahm und zum anderen soll die Nummer des Manuskripts in der Palatina 2939 sein. Sirat hingegen (SIRAT, *Hebrew Manuscripts* [Anm. 1], S. 6) nennt fol. 216v als Quelle der Randnotiz. Dies konnte ich nicht überprüfen, da mir das Manuskript nur teilweise zugänglich war. Allerdings fand ich heraus, dass das Manuskript mit der Nummer 2939 nicht jenes sein kann, dem diese Informationen zu entnehmen sind. Dass es ein Fehler sein muss, kann dem ersten Satz desselben Artikels entnommen werden, wo BANITT angibt (*Assimilation* (Anm. 17), S. 25), dass die vorliegende Arbeit auf Manuskript 2924 basiert. Um eine andere Handschrift kann es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit auch nicht handeln, enthält doch weder das Manuskript mit der Nummer 2939 Glossen noch gibt es in der Palatina ein zweites hebräisches Manuskript, das den Namen „Vivant de Belley“ nennt (RICHLER, *Hebrew Manuscripts*, (Anm. 11), S. 506).

19 M. KIWITT, *Les glossaires hébreu-français du XIIIe siècle et la culture juive*, in: M. HEINZ (Hg.), *Cultures et lexicographies, Actes des „Troisièmes Journées allemandes des dictionnaires“ en l'honneur d'Alan Rey*, Berlin 2010, S. 113-125.

20 M. BANITT, *Le Glossaire de Bâle*, 2 vols., Jerusalem 1972.

21 M. LAMBERT/L. BRANDIN, *Glossaire hébreu-français du XIIIe siècle*, Paris 1905.

22 Dies ist keine abschliessende Liste. Eine einleitende Bibliographie zu den hebräisch-französischen Glossen findet sich bei C. ROTH ET AL. (Hg.), *The Dark Ages, Jews in Christian Europe 711-1096* (= *The World History of the Jewish People*, Second Series: *Medieval Period*, Bd. 2), Ramat-Gan 1966, S. 463.

### 3. Der handschriftliche Beleg

#### 3.1 Das Kolophon (folio 217r) mit Übersetzung und Kommentar<sup>23</sup>

Übersetzung

Abschrift

[...] es wurde beendet Ezra. Lob sei Gott, der

נשלם<sup>24</sup> עזרא שבח<sup>25</sup> לאל אשר [...]

- 23 Die graphische Darstellung des Hebräischen hält sich möglichst nahe am Original.
- 24 Dem Verb liegt die Wurzel שלם zugrunde. Im biblischen Hebräisch hat das Pa'al (Qal) passive Bedeutung „vollendet werden“ (L. KOEHLER/ W. BAUMGARTNER, *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, Leiden<sup>3</sup>2004, Sp. 1419). Hingegen im Nif'al kommt die Wurzel im biblischen Hebräisch nicht vor. Gleichwohl darf man annehmen, dass der Verfasser hier ein „restauriertes“ biblisches Hebräisch verwendet, was ein Merkmal des mittelalterlichen Hebräisch ist, und daher die passive Bedeutung durch ein Nif'al wiedergibt (vgl. B. M. OUTHWAITE, *A Descriptive Grammar of the Medieval Hebrew of the Cairo Geniza Letters*, PhD Thesis, University of Cambridge 2000, S. 148: „The writers of the geniza letters drew upon many historical layers of the Hebrew language in the composition of their letters. This resultant idiom shows many of the features that can be identified in Medieval Hebrew as a whole. It shares the adherence to BH morphology that we find in the literary language of the writers of prose and poetry in Spain“, und Á. Sáenz-Badillos: [...], there is a more or less marked tendency for writers to fall back on the linguistic inheritance of BH and RH. Thus, they transform the senses of old words, create new ones by analogy, expand grammatical expression [...].“ Á. SÁENZ-BADILLOS, *A History of the Hebrew Language*, transl. by John Elwolde, Cambridge 1993 [reprint 2006], S. 204). Im Aramäischen kann die Wurzel die Bedeutung „enden“ haben (M. SOKOLOFF, *A Dictionary of Jewish Babylonian Aramaic*, Ramat-Gan/Baltimore/London 2002, S. 1150), jedoch gibt es dort keinen Nif'al Stamm. Eine Form der 1. p. pl. Impf. zu sehen, scheint mir nicht wahrscheinlich. Dies belegen auch Kolophone andere Handschriften, wo das Verb nicht nur in derselben Form vorkommt d. i. נשלם „es wurde beendet“ (M. BEIT-ARIÉ/C. SIRAT, *Manuscrits médiévaux en caractères hébraïques portant des indications de date jusqu'à 1540*, 8 Bde., Paris 1972-1986, Bd. I, S. 14, aus dem Jahr 1289 (Soissons, Bibliothèque municipale, 1,1; oder aus dem Jahr 1285/7 CE (BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscrits* [Anm. 24], Bd. II, S. 13, Paris, Bibliothèque nationale, héb. 1221), sondern auch im Nif'al dem Subjekt angepasst wurde z. B. נשלמה המלאכה „beendet wurde die Arbeit“ aus dem Jahr 1297 (BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscrits* [Anm. 24], Bd. I, S. 21, Paris, Bibliothèque nationale, héb. 217) oder auch נשלמו עשרים וארבעה „beendet wurden die 24 [Bücher der hebräischen Bibel]“ aus dem Jahr 1294 (BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscrits* [Anm. 24], Bd. II, S. 14, Paris, Bibliothèque nationale, héb. 27). Zu נשלם als Nif'al führt auch Even-Shoshan in seinem Wörterbuch einige Beispiel aus dem Mittelalter an (A. EVEN-SHOSHAN, *המלון (החדש בתשעה כרכים)*, Bd. 9, Israel 2000, S. 3256). Das Kolophon des *Codex Leningradensis* B19a (Seite 5, online unter: [http://archive.org/stream/Leningrad\\_Codex/Leningrad#page/n5/mode/2up](http://archive.org/stream/Leningrad_Codex/Leningrad#page/n5/mode/2up)) weist ebenfalls mehrere Formen



Ich Jehiel, Sohn des Herrn Eli'ezer, habe verfasst für mich und fertiggestellt diese fremden Glossen der

אני יחיאל בן־אליעזר כתבתי לי  
וסיימתי אילו הלעזים<sup>29</sup> מעשרים

*tin Dictionary*, Bd. I, Oxford 1982, S. 782). Hier ist mit „Himmel“ zu übersetzen (J. LEVY, *Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim*, 4 Bde, Darmstadt 1963 (= Nachdruck der 3. Auflage), Bd. III, S. 185).

- 28 Die supralinearen Punkte zeigen an, dass es sich hier um eine Abkürzung handelt (vgl. die *Masora parva* in den Bibelcodices), nämlich um בן רבי „Sohn des Herrn so und so“. Die tannaitische Lesung als „Rabbi“ im Sinn eines Gelehrten wäre möglich, dürfte aber ein Anachronismus sein. So führt Schwarzfuchs aus, dass die heutige Verwendung von „Rabbi“ als autoritativer Titel einer religiösen Führungspersönlichkeit auf das Mittelalter zurückgeht. Als Beispiel für diesen terminologischen Übergang führt er Rashi (11. Jh.) an, der die Empfänger eines Brief, Gelehrte in Rom, mit מר Mar (Meister, Herr) anschreibt und sich selbst auch so bezeichnet. Erst in späteren Briefen nennt er sich selbst הרב. Obwohl der Titel wohl in Anlehnung an die Tannaim verwendet wird, bezeichnet er nicht mehr dasselbe (S. SCHWARZFUCHS, *A Concise History of the Rabbinate*, Oxford/Cambridge, Mass. 1993, S. 10ff.). ב"ר ist m. E. die häufigste Abkürzung in Kolophonen, um auf die Abstammung des Schreibers zu verweisen. Allerdings werden auch andere Abkürzungen verwendet, was terminologische Unterscheidungen je nach Abstammung vermuten lässt, so z. B. BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscripts* (Anm. 24), Bd. I, S. 13, Jérusalem, Institute Schocken pour l'Étude du Judaïsme 13869 (aus dem Jahr 1288), wo in einer späteren Ergänzung מהר"ר als Anrede für R. Josef Qalonymos (aus dem Jahr 1528) verwendet wird oder in BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscripts* (Anm. 24), Bd. II, S. 38, Paris, Bibliothèque nationale héb. 208 (aus dem Jahr 1394), wo רמ' als Anrede verwendet wird. Im weiteren fand ich im karäischen Kontext die Adressierung המלמד הגדול יפת הלוי זצ"ל (BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscripts* [Anm. 24], Bd. II, S. 6, Paris, Alliance Israélite Universelle, 234 H [aus dem Jahr 1198]) sowie auch מר' ורב' בן עלי הלוי (BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscripts* [Anm. 24], Bd. I, S. 49, Paris, Bibliothèque nationale, héb. 283 [aus dem Jahr 1373]). Eine genauere Analyse der Adressierung und Titel in Kolophonen könnte zeigen, für wen welcher Titel verwendet wurde und in welchem Kontext. Ein Hinweis darauf, dass diese Abkürzung (ב"ר) mit Sicherheit nicht nur als „Sohn“ zu übersetzen ist, ist die Tatsache, dass es sich dabei nicht um ein aramäisches Wort handelt, denn auch im Rest des Kolophons sind keine Aramaismen zu finden. So wird weiter unten בני verwendet um auf die „Söhne“ zu verweisen. S. Seror hingegen geht nicht auf diese Abkürzungen ein, sondern transliteriert *bar* (S. SEROR, Contribution à l'onomastique des juifs de France aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècle, in: *Revue des Études Juives* 140 [1981], S. 139-192, dort 164-165 u. ö.). Ebenso unbeachtet von DE ROSSI, *Mss codices hebraici* (Anm. 8), S. 27.
- 29 Dies ist eigentlich ein grammatikalischer Terminus. לעז meint dabei die Transliteration einer fremden Sprache mit hebräischen Buchstaben, in welche ein Hebräischer Text übersetzt wurde (M. BANITT, Art. *La'az*, in: M. BERENBAUM/F. SKOLNIK (Hg.), *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 12, Detroit 2007, S. 405-406).

vierundzwanzig [Bücher] am 16. Av des Jahres 39 nach der speziellen [Zählung] in der Stadt Telasberg und mögen verwirklichen darüber nachzudenken meine Söhne und die Söhne meiner Söhne bis ans Ende aller Generationen. Und sie [die Söhne] mögen erfüllen durch sie das, was geschrieben wurde in der Tora des Mose:<sup>30</sup> „Denke nach darüber Tag und

וארבעה יוֹי<sup>31</sup> באב שנת לט לפרט<sup>32</sup>  
בעיר טלאשברק<sup>33</sup> ויזכו להגות בו  
בני ובני בני עד סוף כל הדורות<sup>34</sup> ויקיימו  
בהם מה שכתוב בתורת משה והגית  
בו יומם ולילה למען תשכיל ולמען

- 30 Dies dürfte eine Paraphrase von Jos 1,8 sein: לא-יִמוּשׁ סֵפֶר-הַתּוֹרָה הַזֶּה מִפִּיךָ וְהִגִּיתָ בוֹ – „Nicht soll weichen dieses Buch des Gesetzes von deinem Mund, sondern denke darüber nach Tag und Nacht, damit du bewahrst zu tun alles so, wie es geschrieben steht in ihm (Buch), denn dann wirst du erfolgreich meistern deine Wege und dann wirst du Einsicht haben.“
- 31 Diese Zahl wird normalerweise mit טו wiedergegeben, um den göttlichen Namen nicht durch zu häufigen Gebrauch zu entweihen.
- 32 Das Fehlen des Tausenders bei der Datumsangabe verweist darauf, dass hier „kleine Zählung“ gemeint ist; vgl. A. EVEN-SHOSHAN, מלון אבן-שושן, 6 Bde, Israel 2004, Bd. V, S. 1535. Im Gegensatz dazu steht „grosse Zählung“, bei der der Tausender immer mitgeschrieben wird. In einigen Handschriften fehlt der Hinweis auf das „grosse Zählung“, statt dessen wird die vollständige Jahreszahl angegeben und manchmal hinzugefügt, wonach gezählt wird, „nach Erschaffung der Welt“, „nach der Seleukidenära“; siehe dazu die Beispiele in den Handschriften in BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscripts* (Anm. 24), Bd. I, S. 1, Paris, Bibliothèque nationale, héb. 82 [aus dem Jahr 1207], und Bd. I, S. 14, Soissons, Bibliothèque municipale, 1 [aus dem Jahr 1289] oder auch Bd. I, S. 42, Paris, Bibliothèque nationale, héb. 1227 [aus dem Jahr 1354]). – Zur jüdischen Datumsangabe im allgemeinen: S. ISSLER, Art. *Chronology*, in: M. BERENBAUM/F. SKOLNIK (Hg.), *Encyclopaedia Judaica*, Detroit 2007, Bd. 4, S. 706. Einfacher erklärt es C. Sirat: Indem man zur angegebenen Jahreszahl 1240 addiert, erhält man das Jahr der christlichen Zählung (SIRAT, *Hebrew Manuscripts* [Anm. 1], S. 218). Allerdings muss man dabei den Tausender, wegstreichen, z. B. die 5 in 5039, bevor man 1240 addieren kann. Vgl. dazu noch E. MAHLER, *Handbuch der jüdischen Chronologie* (= Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums), Leipzig 1916, S. 566-567, nach dem der Monat Av in obiger Jahreszahl ins Jahr 1279 gefallen sein muss und nicht ins Jahr 1278, dessen Herbstmonate noch Teil des jüdischen Jahrs 5039 sind. Darmesteter datiert auf August 1279: „La date correspond à août 1279“ (DARMESTETER, *Reliques Scientifiques, Recueillies* [Anm. 16], S. 189). Prof. Schwarzfuchs präzisiert, dass es sich um den 3. August 1279 handelt.
- 33 DARMESTETER (Glosses [Anm. 14], S. 169-170) transliteriert „Taillebourg“ und führt aus, dass es drei Gemeinden dieses Namens gibt. Er plädiert für jene in der „Charente-Inférieure“ (Süd-West Frankreich) (siehe unten). Eine phonologische Analyse zur Begründung seiner Lesung „Taillebourg“ liefert er jedoch nicht.

Nacht, damit du aufblühst und damit du Erfolg hast,  
Amen, Amen, Amen, Sela“.

תצליח אמן אמן אמן סלה

### 3.2. Randnotiz (folio 216v) mit Übersetzung und Kommentar<sup>35</sup>

Der, der verfasst hat diese Variante <sup>36</sup>	çéli qia escrit çète liçon.	צִילִי קִיאָה אֶקְרִיט צִיטָא לִיצוֹן:
Vivant de Belley ist sein Name.	vivant debiley éte son non.	וִיבִנְט דְּבֵלִיאָ אִיטָא שׁוֹן נוֹן :
Der hat die Tochter Don Salmons	qiai lafilya dan salmon.	קִיאָה לְפִילִיאָ דּוֹן שַׁלְמוֹן. <sup>39</sup>
[zur Frau]. [Eine Frau] klaren Ver-	àla clèr façon	אַלָּאָה קְלִיר פֶּצוֹן
standes. <sup>37</sup>		

An dieser Stelle sei noch auf einige phonetische Besonderheiten aufmerksam gemacht.<sup>40</sup> Bemerkenswert ist, dass das emphatische  $\text{ç}$  [ʃ] hier für ein

34 BEIT-ARIÉ/SIRAT, *Manuscripts* (Anm. 24), Bd. I, S. 2: יזכהו להגות בו הוא וזרעו [...] וזרע זרעו סוף כל הדורות [...]

35 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 6. Die Vokalisierung ist an einigen Stellen nur schwer zu entziffern und fehlt an anderen Stellen ganz. Vgl. auch BANITT, *Assimilation* (Anm. 17), S. 25-29 und besonders S. 27. Darin wird der in dieser Randnotiz enthaltene phonetische Schatz genauer beleuchtet. Neben SIRAT, *Du scribe au livre* (Anm. 2), S. 8, ist auch bei BANITT, *Assimilation* (Anm. 17), S. 27, eine Transkription zu finden.

36 Im Sinn von „Variante“ zu verstehen, da der Schreiber seine Abschrift als „Variante“ seiner Vorlage sieht (A. REY [Hg.], *Le Grand Robert de la langue française. Version électronique [deuxième édition]*, s. v. *leçon*).

37 „Clèr“ scheint hier als *Abstractum* verwendet worden und eher auf den Charakter oder Verstand und weniger auf das Aussehen bezogen zu sein. Siehe zu dieser Übersetzung *Le Grand Robert* (Anm. 36) s. v. *clair/e* und *façon*.

38 Ehrentitel des spanischen Adels, der vor dem Vornamen zu stehen kommt (*Le Grand Robert* (Anm. 36) s. v. *don*). Belege für die Verwendung dieses Titels besonders im Süden Frankreichs und in Barcelona liefert S. Seror z. B. mit לָאָל וִידָאָל (SEROR, *Contribution* (Anm. 28), S. 145).

39 H. Gross erwähnt einen Don Salmon de Bédarride im Zusammenhang mit dessen Sohn *Yomtob* oder *Bongoron* (בּוֹאָן גּוֹרוֹן oder auch בּוֹנְגּוֹרוֹן, was offensichtlich Übersetzung aus dem Hebräischen ist), der 1376 in Marseille gestorben ist (H. GROSS, *Gallia Judaica, Dictionnaire géographique de la France d'après les sources rabbiniques*, Paris/Louvain/Walpole 2011 (= Nachdruck der Ausgabe 1897), S. 382). Es wird vermutet, dass sich die jüdische Gemeinde im 13. und 14. Jh. in Bédarrides auflöste aufgrund der Konkurrenzsituation (J. BAUER, *Les Juifs de Bédarrides*, in: *Revue des Études Juives* 29 [1894.], S. 254-265, dort S. 255). Ob dieser Don Salmon wirklich mit Vivants Schwiegervater identifiziert werden kann, muss erst noch geprüft werden.

40 Zu dieser Handschrift hat Banitt phonologische Beobachtungen publiziert (BANITT, *Assimilation* [Anm. 17], S. 27ff.). Zu anderen Handschriften mit hebräisch-französisch Glossen haben DARMESTETER, *Glosses* (Anm. 14), DARMESTETER, *Reliques Scientifiques, Recneillies* (Anm. 16), LAMBERT/BRAN-

ç [s]<sup>41</sup> steht, was als ein Beleg dafür gesehen werden kann, dass die europäischen Juden emphatische Laute nicht mehr als solche betonten.<sup>42</sup> Zur selben Kategorie kann man die Verwendung von ט (ursprünglich ebenfalls emphatisch *t̥*) als [t] anstelle von ת als [t] zählen.<sup>43</sup> Dies könnte m. E. auf die Verwendung von ת als [s] im aschkenasischen Hebräisch zurückgehen.<sup>44</sup> Im weiteren fällt auch die häufige Verwendung von א auf. In der obigen Randnotiz hat es meistens die Funktion eines Vokalträgers. So zum Beispiel zu Beginn einer Silbe, der kein Konsonant voran steht z.B. אֵטָא (*éte*). Aber auch am Ende eines Wortes wird es verwendet um einen sensiblen Vokal zu schützen z.B. אֵטָא.<sup>45</sup> Dies belegt auch וִיבִנֶט (Vivant), das kein א hat am Schluss, weil das *ševa* in diesem Fall die Absenz eines Vokals anzeigt. Bei קִיאָה (*qui a*) mag es noch als Vokalträger Anwendung finden, da das י sich hier auf das vorangehende *Hireq* bezieht. Hingegen bei אֵלָא (*à la*) hätte der Schreiber ja theoretisch das *Pataḥ* schon unter dem ל platzieren können. Er geht hier so vor, als ob es eine neue Silbe wäre ohne vorangehenden Konsonanten. Das auf das א folgende ה hat eine ähnliche Funktion wie die das א. Es schliesst Silben ab, im Bestreben keine vokalischen Auslaute zuzulassen. Wenn dem Wortende ein א vorangeht, das einen Vokal trägt, dann steht danach immer ein ה.<sup>46</sup> Andere Beispiele zeigen, dass das auch am Wortanfang vorkommt, z.B. bei אֵהֶשְׂאֵדִיטָא (*à sa*

---

DIN, *Glossaire hébreu-français* (Anm. 21), S. V-XV, und BANITT, *Le Glossaire* (Anm. 20), S. 43ff, ebenfalls phonologische Beobachtungen publiziert.

- 41 Im Französischen kann das Phonem [s] mit verschiedenen Graphemen wiedergegeben werden. Dazu zählt neben ç auch ss, c, sc (-t(i)-) (E. EGGS/I. MORDELLET, *Phonétique et phonologie du français. Théorie et pratique* [= Romanistische Arbeitshefte, Bd. 34], Tübingen 1990, S. 24; TH. A. ANTES, *Analyse linguistique de la langue française*, New Haven/London 2007, S. 8).
- 42 J. BLAU, *Phonology and Morphology of Biblical Hebrew. An Introduction* (= Linguistic Studies in Ancient West Semitic, Bd. 2), Winona Lake 2010, S. 68 (§ 2, 7).
- 43 Nach LAMBERT/BRANDIN (*Glossaire hébreu-français* [Anm. 21], S. VII) wurden ת sowie ת, כ, ס, ע in den *Le'azim* nie verwendet. Auch im modernen Hebräisch sind ursprünglich emphatisches ט und ת in der Aussprache gleich. Hingegen wird die Unterscheidung von ס und צ beibehalten (SÁENZ-BADILLOS, *Hebrew Language* [Anm. 24], S. 283).
- 44 SH. MORAG, Art. *Pronunciations of Hebrew*, in: M. BERENBAUM/F. SKOLNIK (Hg.), *Encyclopaedia Judaica*, Detroit 2007, Bd. XVI, S. 551.
- 45 LAMBERT/BRANDIN (*Glossaire hébreu-français* [Anm. 21], S. V und VIII).
- 46 LAMBERT/BRANDIN (*Glossaire hébreu-français* [Anm. 21], S. VI. Am Wortanfang hingegen können schon mal zwei א vorkommen: אֵאוֹנְשֵׁיִר *a onsajir* „intelligent sein“ steht für hebräisches לְהַשְׂכִּיל in Gen 3,6 (LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* [Anm. 21], S. 2, Zeile 12).

dite),<sup>47</sup> und daher nicht zwingend etwas mit einer femininen Form zu tun haben muss, wie es im Hebräischen oft der Fall ist. Man könnte hier argumentieren, dass אֶלֶף in zwei kurze geschlossene Silben aufgeteilt ist. Dies würde belegen, dass *Pataḥ* nur in geschlossenen Silben verwendet wurde. Allerdings gibt es auch Präfixe, die *Pataḥ* in offener Silbe haben אֶבְשָׁא (*abésa*)<sup>48</sup>. Eine genauere Untersuchung müsste zeigen, ob es eine Orthographie für das Schreiben auf Französisch in hebräischen Buchstaben gibt.<sup>49</sup>

### 3.3 Über die Handschrift

Wie fast alle hebräischen Handschriften in der *Bibliotheca Palatina* wurde auch die hier zur Diskussion stehende vom italienischen christlichen Hebraisten Giovanni de Rossi (1742-1831)<sup>50</sup> für das Selbststudium erworben. Details zu der Handschrift veröffentlichte er 1803 in einem Katalog, der seine ganze damalige Sammlung beinhaltet.<sup>51</sup> Er führt die Handschrift unter „Cod. 60“ und schreibt dazu folgendes:

*Lexicon Biblicum hebraeo-gallicum, membr. rabb. in fol. an. 1279. In quo sacri textus verba juxta librorum ordinem producuntur, deinde gallice, sed caractere rabbinico cum punctis, postremo synonymis verbis vel phrasibus, identidem targumica versione, explanantur. Incipit a sectione Vaislâch, et explicit hac librarii nota:*

«Finitus est Esdras. Laus Deo qui universum suum creavit. Absolvi Agiographa. Laus ei qui habitacula<sup>52</sup> inhabitat. Ego Jechiel fil. R. Eliezer scripsi mihi et complevi has

47 LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* (Anm. 21), S. 7, Zeile 47. Dies ist mit „Rede“ zu übersetzen und steht für hebräisches אֶת פִּיה in Gen. 24,57.

48 LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* (Anm. 21), S. 81, Zeile 1. Als „sich hinlegen“ zu verstehen, steht für hebräisches וַיִּגְהַר in 2. Kön. 4,43.

49 Das Verwenden des א, um ein [a] anzuzeigen, ist besonders auch im Jiddischen belegt. Vgl. z. B. N. G. JACOBS, *Yiddish. A Linguistic Introduction*, Cambridge 2005; S. 48. Ob dies historisch gesehen einmal zur Unterscheidung der Vokallängen beitrug, wird nicht erwähnt. Die Vokallänge scheint in den Jiddischen Dialekten unterschiedlich zu sein (JACOBS, *Yiddish* [Anm. 49], S. 92). In mittelalterlichen Transkriptionen des Hebräischen ins Arabische wird *Alif* oft verwendet, um ein langes [a] anzuzeigen (vgl. z. B. G. Khan, *The Orthography of Karaite Hebrew Bible Manuscripts in Arabic Transcription*, in: *Journal of Semitic Studies* 38 [1993], S. 49-70).

50 Für sein grosses Interesse an der jüdischen Literatur spricht seine entsprechende Sammlung, die 1432 Manuskripte und etwa noch einmal so viele gedruckte Bücher umfasste (A. TOAFF, Art. *De Rossi, Giovanni Bernardo*, in: M. BERENBAUM/F. SKOLNIK (Hg.), *Encyclopaedia Judaica*, Detroit 2007, Bd. V, S. 598).

51 DE ROSSI, *Mss codices hebraici* (Anm. 10), S. 27.

52 GLARE, *Oxford Latin Dictionary* (Anm. 27), S. 782.

*expositiones vernaculas XXIV sacrorum librorum die XVI mensis av an. 39 min. supp. in urbe Taleaburgi*». <sup>53</sup>

Biblisches hebräisch-französisch<sup>54</sup> Lexikon, Pergament, rabbinisch,<sup>55</sup> in Blättern, Jahr 1279. In diesem [sc. Lexikon] des heiligen Textes werden die Worte<sup>56</sup> gemäss der Reihenfolge der Bücher präsentiert, dann auf Französisch, aber in Hebräischen Konsonanten mit Punktierung, zuletzt dann in synonymen Worten und Sätzen, [die] wiederum mit einer Übersetzung erklärt werden. Es beginnt mit dem Abschnitt *Vaisläch* [וישליח, Gen. 32,4]<sup>57</sup> und erklärt durch diese Anmerkung des Schreibers [d. i. das Kolophon]:

---

53 DE ROSSI, *Mss codices hebraici* (Anm. 10), S. 27.

54 *Gallicum* resp. *gallicus* sind Adjektive die sich auf *Gallia* beziehen (GLARE, *Oxford Latin Dictionary* [Anm. 27], S. 753). *Gallia* ist auch bekannt als Gallien und bezeichnet das Gebiet von den Pyrenäen und der Mittelmeerküste des heutigen Frankreichs bis hoch zum Ärmelkanal und vom Atlantik zum Rhein und den Alpen (Encyclopaedia Britannica Online. „France“. <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/215768/France/237252/History?anchor=toc40256>).

55 Wofür diese Abkürzung genau steht, ist nicht abschliessend zu eruieren, da ein Abkürzungsverzeichnis bei de Rossi fehlt. Zwei Vermutungen lassen sich aufstellen: 1.) Es könnte sich dabei um die Präzisierung der Unterscheidung zwischen Hebräisch und Aramäisch handeln, da de Rossi beides unter dem Begriff *Codices hebraici* zusammenfasst. In der Einleitung zu Band 1 (DE ROSSI, *Mss codices hebraici* [Anm. 10], S. V) vermerkt er: „*Codices hebraici, quo nomine comprehenduntur etiam chaldaici ac rabbinici* [...]“ „Hebräische Handschriften, darunter versteht man sowohl Aramäische als auch Hebräische [...]“. Für diese These würde auch sprechen, dass in gleicher Weise wie „rabb.“ auch z. B. „german.“ (ebd., vol. 1, S. 1 [Nr. 1]), „ital.“ (ebd., vol. 2, S. 56 [Nr. 476]), „hispan.“ (ebd., vol. 3, S. 58 [Nr. 1092]) verwendet wird. – 2.) Es wäre auch möglich, dass sich „rabbinisch“ auf den Schriftstil der Glossen bezieht. Für die Quadratschrift hingegen verwendet er an anderer Stelle (z.B. DE ROSSI, *Mss codices hebraici* (Anm. 10), S. 1) explizit „quadrato“. Somit könnte es sich um eine stilistische Klassifizierung (*quadrato* vs. *rabb.* = Quadrat Schrift vs. Kursiv) von Seiten de Rossis handeln. Dass es sich dabei nicht um eine historische Einteilung der Schrifttypen handelt, legt die Verwendung von z. B. „rabb.“ für Schriften aus verschiedenen Jahrhunderten nahe (z.B. ebd., vol. 2, S. 42 [Nr. 428]). Darüber hinaus muss auch eine geographische Klassifizierung als Interpretationsmöglichkeit ausgeschlossen werden, da er z.B. eine Handschrift, die in Salerno (Italien) verfasst wurde ebenfalls mit „rabb.“ beschreibt (ebd., vol. 2, S. 38 [Nr. 422]).

56 Vermutlich folgt das französisch-hebräische Lexikon der Reihenfolge der biblischen Bücher. So wird es auch von RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139, beschrieben.

57 Siehe dazu *JPS Hebrew-English Tanakh*. Philadelphia 2003. S. 2033 sowie RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139.

Beendet wurde Esra. Lob dem Gott, der sein Universum erschaffen hat. Ich habe die Hagiographen abgeschlossen. Lob dem, der bewohnt die Wohnung. Ich, Jehiel, Sohn Rabbi Eli'ezers, habe geschrieben für mich und komplettiert diese dialektologischen Erklärungen der 24 heiligen Bücher am 16. Tag des Monats Av im Jahre 39 gemäss der kürzeren Ergänzung in der Stadt Taleaburgi.<sup>58</sup>

De Rossis lateinische Übersetzung des Kolophons scheint mir sehr nahe am Hebräischen zu sein. So übersetzt er z. B. נשלם mit *finitus est*, was präziser und getreuer am Hebräischen nicht sein könnte. Für שבה verwendet er das Substantiv *laus* (s.o.). Die Beobachtung, die de Rossi hier beschreibt, nämlich dass die Glossen der Reihenfolge der biblischen Bücher folgen sowie auf andere Stellen verweisen, die dem Verständnis dienen, sieht Kiwitt als eine fast durchgehende Eigenschaft der hebräisch-französischen Glossen des 13. Jahrhunderts.<sup>59</sup>

Dem Katalog<sup>60</sup> von Richler zu Folge soll das Manuskript allerdings schon bei Gen. 21,36<sup>61</sup> beginnen und nicht erst bei Gen. 32,4 wie de Rossi schreibt.<sup>62</sup> Es enthält schwierige Worte der Tora, Propheten, Psalmen, Sprüche, Hiob, Daniel und Esra. Die Handschrift ist auch gemäss Beit-Arié aschkenasischen Ursprungs.<sup>63</sup> Der Schrifttyp des Kolophons zeigt Schreibtechniken, die einerseits aus deutschen Handschriften und andererseits solche, die aus französischen Handschriften bekannt sind.<sup>64</sup> Wo-

---

58 Für die Übersetzung benutzte ich das Wörterbuch von GLARE, *Oxford Latin Dictionary* (Anm. 27), sowie H. RUBENBAUER/J. B. HOFMANN, *Lateinische Grammatik*, München<sup>12</sup>1995.

59 M. KIWITT, *Les glossaires hébreu-français du XIIIe siècle* (Anm. 19), S. 120.

60 Die folgenden Angaben über die Handschrift habe ich alle RICHLER (*Hebrew Manuscripts* [Anm. 11], S. 139) entnommen, wenn es nicht explizit anderweitig vermerkt ist.

61 Das Problem dabei ist, dass es diesen Vers gar nicht gibt, wenn man auf die anerkannte Verszählung vertraut. Sowohl in der *JPS* (Anm. 57) Bibel als auch in der *BHS* (5. ed.) geht das 21. Kapitel in Genesis nur bis Vers 34.

62 RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139.

63 RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139.

64 Siehe dazu das nahezu identische Beispiel eines Manuskripts bei A. YARDENI, *The Book of the Hebrew Script, History, Palaeography, Script Styles, Calligraphy & Design*, Jerusalem<sup>3</sup>2010, S. 228-229, das sie nach Deutschland verortet. Im Gegensatz dazu der französische Stil (YARDENI, *The Book of the Hebrew Script* [Anm. 64], S. 230-231), der sich doch durch einige Merkmale vom Deutschen unterscheiden lässt. So hat *Lamed* ein unverwechselbares Ornament am oberen Ende. Es handelt sich um einen Strich, bei dem die Feder einen ganz kleinen Bogen macht und stoppt ohne auszulaufen. Einen diesem Ähnlichen weist auch *Nun* auf (YARDENI, *The Book of the Hebrew Script* (Anm. 64), S. 229).

hingegen sich die Handschrift, in der die französischen Glossen verfasst sind, an die gotischen Buchstaben der lateinischen Schreiber anlehnen und als aschkenasische Semikursive bezeichnet werden können.<sup>65</sup> Dass es sich um zwei stilistisch unterschiedliche Schriften handelt, braucht nicht zu erstaunen. So wurde die kontrollierte und kalligraphisch anmutende Schrift des Kolophons von einem Lehrer gelernt.<sup>66</sup> Dies erlaubt es auch, von Schreibschulen und verschiedenen Traditionen zu sprechen und die einzelnen Handschriften diesbezüglich einzuordnen. Die Randnotiz sowie die Glossen hingegen können als Einblick in seinen persönlichen Schreibstil gelten.<sup>67</sup> Neben den Erklärungen und Übersetzungen schwieriger Wörter ins Französische (im savoyischen Dialekt)<sup>68</sup> findet man auch lange midraschartige Erklärungen zu Beginn und am Ende der Psalmen, Sprüche und Hiob. Auf leere Seiten der Blätter 134v,<sup>69</sup> 216v-217v, wurden die Gesetze des Judah b. Benjamin Anav der *šehita*<sup>70</sup> hinzugefügt. Das Manuskript hat 218 Blätter, ist auf Pergament geschrieben und misst 256 x 170 mm.<sup>71</sup> Es ist mit einer aschkenasischen semi-kursiven Schrift geschrieben.<sup>72</sup> Der Name

---

Diese beiden Konsonanten haben zwar im französischen Stil auch ein Ornament am oberen Ende, allerdings macht der Schreiber dabei nicht die gleiche Bewegung, da er zum Schluss des Striches die Feder querstellt und auslaufen lässt. *Aleph* und *šade* verweisen hingegen nach Frankreich, da die kleinen Striche rechts oben im deutschen Stil mit zwei Strichen gemacht werden aber im französischen nur mit einem und zum diagonalen Querstrich nach unten auslaufen (YARDENI, *The Book of the Hebrew Script* [Anm. 64], S. 231).

65 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 6. Siehe dazu auch YARDENI, *The Book of the Hebrew Script* (Anm. 64), S. 232ff.

66 „Careful movements reflect the social milieu; they conform to the model learnt from the teacher“ (SIRAT, *Hebrew Manuscripts* [Anm. 1], S. 204).

67 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 204-205.

68 RICHLER, *Hebrew Manuscripts*, (Anm. 11), S. 139.

69 Vgl. Fussnote 15. Sirat behauptet, dass sie auf dieser Seite die Randnotiz gefunden hat (SIRAT, *Hebrew Manuscripts* [Anm. 1], S. 6).

70 Der Autor, Kopist, und Poet studierte in Rom und verfasste im 13. Jhd. ein Werk über das rituelle Schlachten mit besonderer Beachtung der Bräuche in Rom. In diesem Werk formulierte er auch einen *get* (Scheidungsvertrag) für Rom (SH. Z. HAVLIN, Art. *Anav, Judah ben Benjamin Ha-Rofe*, in: M. BERENBAUM/F. SKOLNIK (Hg.), *Encyclopaedia Judaica*, Detroit 2007, Bd. II, S. 138).

71 RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139. Das Manuskript Parm. 2780 (DE ROSSI, *Mss codices hebraici* [Anm. 10], S. 637) sieht RICHLER als fast identische Kopie der hier behandelten Handschrift (*Hebrew Manuscripts* [Anm. 11], S. 139-140).

72 RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139.

„Miriam“ ist zweimal (Blatt 158r/v) gepunktet, was darauf hinweisen könnte, dass dies der Name seiner Tochter oder Frau ist. Folgende Namen sind vermerkt: Ezra b. Jehiel,<sup>73</sup> Josef b. Eli'ezer und Solomon b. Eli'ezer<sup>74</sup> sowie Giovanni Domenico Carretto<sup>75</sup> (1555-1621).<sup>76</sup>

Letztgenannter war Zensor in Italien. So war es üblich, dass etwa seit 1571 der zuständige Zensor seine Unterschrift unter das begutachtete Schriftstück setzte.<sup>77</sup> Dass schlussendlich Carretto die Handschrift unterzeichnet weist darauf hin, dass Vivants Nachfahren oder mindestens diese Handschrift in den italienischen Teil des Piemonts (Piedmont) gelangten

---

73 Er unterschrieb in diesem Manuskript vermutlich mit verschiedenen Namen: ערא [!] ב"ר יחיאל הסספר und עזרא ב"ר יחיאל. Bei einem weiteren genannten Namen in diesem Manuskript בנפט ב"ר יחיאל könnte es sich ebenfalls um diese Person handeln, da בנפט vermutlich aus den beiden französischen Worten *bon* und *faire* resp. *fait* bestehen dürfte. Dies wurde gemäss SEROR (Contribution [Anm. 28], S. 167) für Ezra als Zweitname verwendet. Diese These würde auch dadurch unterstützt, dass בנפט ב"ר יחיאל im Zusammenhang mit einer Notiz erwähnt wird, die mit עזרא הסופר ר' unterschrieben wurde (RICHLER, *Hebrew Manuscripts* [Anm. 11], S. 139).

74 Von einer Person, die einen ähnlichen Namen trägt, ist überliefert, dass sie in L'Albenc (gleiche Region wie Belley nur etwas südlicher) gewohnt hat (GROSS, *Gallia Judaica* [Anm. 39], S. 269). Inwiefern sie mit der hier genannten Person übereinstimmt, müsste aber genauer überprüft werden.

75 Dieser Familienname könnte auch auf die Adelsfamilie Del Carretto verweisen, die im Piemont, dem heutigen italienischen Teil des französischen Piemonts, ansässig war, was Dokumente aus dieser Zeit belegen (R. SEGRE, *The Jews in Piedmont. Edited with Introduction and Notes*, Bd. I. Jerusalem 1986, S. 352 [Nr. 782]). Es wäre möglich, dass es sich dabei um eine ursprünglich jüdische Familie handelt. Allerdings scheinen einzelne Mitglieder zum Christentum konvertiert zu sein. Dies ist mindestens von einem gewissen Ludovico Carretto bekannt ist (A. RAZ-KRAKOTZKIN, *The Censor, the Editor and the Text. The Catholic Church and the Shaping of the Jewish Canon in the Sixteenth century*, transl. by J. Feldman, Philadelphia 2007, S. 106; vgl. auch R. SEGRE, *The Jews in Piedmont* [Anm. 75], Bd. II, S. 691 [Nr. 1442]; S. 822 [Nr. 1682]). Ob auch Domenico Carretto ein Konvertit war oder ein Nachkomme von solchen, wäre erst noch zu untersuchen. Richler gibt in seinem Katalog im Index an, dass eine grosse Anzahl an hebräischen Handschriften in der Palatina Domenico Carrettos Unterschrift enthalten.

76 RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139. Bei den hebräischen Namen wird in allen drei Fällen ב"ר verwendet und nicht בן. In welchem Zusammenhang diese Namen genannt werden muss vor Ort untersucht werden.

77 A. Berliner, *Censur und Confiscation hebräischer Bücher im Kirchenstaate. Auf Grund der Inquisitions-Akten in der Vaticana und Vallicellana dargestellt*, Frankfurt a. M. 1891, S. 9.

eventuell aufgrund der Vertreibungen im 14./15. Jhd. aus dem französischen Piemont,<sup>78</sup> was dafür sprechen könnte, dass Belley tatsächlich der Heimatort Vivants ist.

### 3.4. Datierung der Handschrift

M. E. gibt es keinen Anhaltspunkt dafür, dass der im Kolophon gegebenen Datierung nicht vertraut werden kann.<sup>79</sup> So weist nicht nur die Art und Weise, wie die Konsonanten geschrieben wurden, in das 13. Jahrhundert,<sup>80</sup> sondern auch das Epithet *de Belley* in der Randnotiz. Denn das Verschwinden des *de* (dt. *von*) ist eine signifikante Änderung in der jüdischen Namensgebung zwischen dem 11. und 15. Jahrhundert (s. u.). Es verschwindet irgendwann zwischen dem Ende des 14. und beginnenden 15. Jahrhundert.<sup>81</sup> Wenn es sich beim Kolophon oder der Randnotiz um eine anachronistische Fälschung handeln würde, wäre dies durch die farblichen Unterschiede der Tinte belegbar.<sup>82</sup> Im weiteren waren Namen wie Vivant, die von Hebräisch **חיים** abgeleitet waren und daher beide dieselbe Bedeutung haben, *en vogue* im 13. und 14. Jahrhundert.<sup>83</sup>

## 4. Hintergründe und Geschichte

### 4.1. Zur Person

Alles, was wir bisher über die Hintergründe dieser Handschrift wissen, ist, dass sie von einem Jehiel ben Rabbi Eliezer im Jahr 1279 in einer Stadt Namens **טלאשברק** verfasst wurde. Wir wissen auch, dass es eine Randnotiz gibt, die einen weiteren Namen nennt, nämlich Vivant de Belley und dass dieser verheiratet war mit einer Tochter eines gewissen Don Salmons.

---

78 R. SEGRE, *The Jews in Piedmont* (Anm. 75), Bd. I, S. V.

79 Ebenso SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 5; M. KIWITT, *Les glossaires hébreu-français du XIIIe siècle* (Anm. 19), S. 119; RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139; BANITT, *Assimilation* (Anm. 17), S. 27 sowie DARMESTETER, *Glosses* (Anm. 14), S. 169.

80 YARDENI, *The Book of the Hebrew Script* (Anm. 64), S. 228-231.

81 P. LÉVY, *Les Noms des Israélites en France. Histoire et Dictionnaire*, Paris 1960, S. 54-55. Zu den Nachnamen, die die Herkunft anzeigen, vgl. auch SEROR, *Contribution* (Anm. 28), S. 147-149.

82 So mag die Tinte der Fälschung die genau selbe Farbe gehabt haben wie die Nachzumachende, jedoch gibt es eine alterungsbedingte Verfärbung der neueren Tinte, die sich nun von der älteren Tinte abhebt (SIRAT, *Hebrew Manuscripts* [Anm. 1], S. 208-209).

83 SEROR, *Contribution* (Anm. 28), S. 140; vgl. auch LÉVY, *Les Noms des Israélites en France* (Anm. 81), S. 54.

Nun scheint mir aber alles, abgesehen vom Datum, was wir sonst noch wissen, ziemlich vage zu sein. Im folgenden versuche ich Schritt für Schritt ein präziseres Bild des Schreibers von Parm. 2924 zu geben.

Dass die beiden Namen Jehiel und Vivant nicht für zwei verschiedene Personen stehen, legt die Korrespondenz der beiden Namen dar. So basieren beide auf Stämmen, die dasselbe bedeuten. In Jehiel steckt das Hebräische יה „Leben“, genauso wie in Vivant<sup>84</sup> das Lateinische *vivere* „Leben“ enthalten ist.<sup>85</sup> Lévy formuliert dies wie folgt:

Les traductions et adaptations de Hayyim (= *vita*) ont trouvé une résonance particulièrement large : les Vidal, Vial, Vivant, Vivas, Vive et leurs nombreuses variantes le prouvent.<sup>86</sup>

Der eine Name wurde für das Leben in der jüdischen Gemeinde gewählt und der andere für jenes ausserhalb der Gemeinde z.B. in der Stadt.<sup>87</sup> Man könnte dafür drei Gründe anführen: 1.) die Furcht vor der Entweihung des hebräischen Namens, weil er in der heiligen Sprache ausgesprochen wurde, 2.) als Aussprachehilfe für Nicht-Juden, oder 3.) was mit 2. zusammenhängen könnte, dass man nicht gleich aufgrund des Namens als Jude auffällt.<sup>88</sup>

Der Nachname „de Belley“ verweist ebenso wie der Verlust des *de* (s. o.) auf die Zeit zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert.<sup>89</sup> So war es damals üblich, dass nach einem biblischen Vornamen (meistens ins Französische übersetzt) ein Epithet folgt, das die Person eindeutig zu identifizieren vermag.

En règle générale, presque tous les noms qui nous sont transmis de cette époque et des différentes contrées de France se composent d'un prénom biblique suivi d'une épithète destinée à distinguer son propriétaire des autres

---

84 Zur Vielfältigkeit der Hebräischen Namen ins Französische übersetzt siehe auch GROSS, *Gallia Judaica* (Anm. 39), S. 689ff. besonders 724 in Bezug auf den Namen „Vivant“ und dessen Verbreitung sowie SEROR, *Contribution* (Anm. 28), S. 167.

85 SEROR, *Contribution* (Anm. 28), S. 167. Seror führt dazu zwei Beispiele an, bei denen aus Hebräisch יהיאל ein französischer Name mit der lateinischen Wurzel *viv-* wurde. So hiess Yehiel ben Joseph (Paris, 13. Jhd. CE) Sire Vives und יהיאל ב"ר אהרון (Forcalquier, 1330 CE) Vivan Aron auf Französisch (SEROR, *Contribution* (Anm. 28), S. 165).

86 LÉVY, *Les Noms des Israélites en France* (Anm. 81), S. 54.

87 LÉVY, *Les Noms des Israélites en France* (Anm. 81), S. 52.

88 Prof. Rothschild hat mich auf die beiden ersten beiden Möglichkeiten aufmerksam gemacht.

89 LÉVY, *Les Noms des Israélites en France* (Anm. 81), S. 54.

qui portent le même nom. Cette épithète est la plupart du temps l'indication d'origine.<sup>90</sup>

Die Frage nach der Herkunft des Schreibers rückt nun in den Mittelpunkt. Wie bereits erwähnt stammt, er aus einem Ort, der בֵּלֵיָא genannt wird, was transliteriert als *Biley*<sup>91</sup> zu lesen ist<sup>92</sup> und einige Interpretationsmöglichkeiten offen lässt. Dass dieses mit Belley (Rhône-Alpes Region) identifiziert wird, scheint in der Forschung akzeptiert zu sein,<sup>93</sup> jedoch lässt sich kein weiterer Beweis für die Existenz von Juden in Belley finden, der die Richtigkeit dieser These bestätigen könnte. Es wird zwar betont, dass es schon lange und zahlreich Juden (ab dem 5.Jhd.) in Savoyen gab, zu dem Belley ab dem 11. Jahrhundert gehörte, aber Belley wird im Zuge der Aufzählungen von Orten mit jüdischen Einwohnern nicht erwähnt.<sup>94</sup> Savoyen, das vom Königreich Frankreich unabhängig war, nahm vermutlich zum ersten Mal 1182 jüdische Familien auf, die von König Philip II (1165-1223)<sup>95</sup> aus dem Königreich Frankreich vertrieben wurden.<sup>96</sup> Ein zweites Mal fanden Juden in Savoyen Zuflucht, als der Erzbischof von Vienne (bei Lyon), Jean de Bernin,<sup>97</sup> sie in den Jahren 1252 und 1253 zur Ausreise zwang.<sup>98</sup>

---

90 LÉVY, *Les Noms des Israélites en France* (Anm. 81), S. 54.

91 Zur Etymologie von Belley siehe E. PHILIPON, *Origines du diocèse et du comté de Belley*, Paris 1900, S. 157-160.

92 Möglich wäre z. B. auch, *Vileyi* (ב > v (LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* [Anm. 21], S. V) oder ähnlich zu transliterieren, was ans Spanische (siehe Schwiegervater Don Salmon [s. u.]) oder Italienische anklingt. Allerdings wäre dann noch zu erklären, weshalb er sich hier französischen Glossen widmet.

93 SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 6; BANITT, *Assimilation* (Anm. 17), S. 27; RICHLER, *Hebrew Manuscripts*, (Anm. 11), S. 139;

94 R. BRONDY ET AL., *La Savoie de l'an mil à la Réforme*, Ouest France 1984, S. 365.

95 <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/456030/Philip-II>. Siehe dazu besonders S. SCHWARZFUCHS, *De la condition des juifs de France aux XIIe et XIIIe siècles*, in: *Revue des Études Juives* 125 (1966), S. 221-232, sowie A. GRABOÏS, *Les juifs et leurs seigneurs dans la France septentrionale aux XIe et XIIe siècles*, in: M. YARDEIN (Hg.), *Les juifs dans l'histoire de France*, Leiden 1980, S. 11-23 dort S. 23.

96 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 365. Siehe auch M. GERSON, *Notes sur les Juifs des États de la Savoie pendant les XIIIe, XIVe et XVe siècles*, in: *Revue des Études Juives* 8 (1884), S. 235-242. Zu den Lebensbedingungen der Juden im 12. und 13. Jahrhundert im Königreich Frankreich siehe SCHWARZFUCHS, *De la condition des juifs* (Anm. 95).

97 Siehe auch U. CHEVALIER, *Jean de Bernin, archevêque de Vienne (1218-1266)*, in: *Revue d'histoire de l'Église de France* 1 (1910), S. 15-33.

Über die Situation der Juden in Savoyen wird berichtet, dass einige von ihnen als Doktoren der Adelligen zu Ruhm kamen oder auch, wie aus Villeneuve (1278; in der heutigen Schweiz) berichtet wird, dass ein Jude für den Wegzoll verantwortlich war.<sup>99</sup> Erst durch die rassistischen Anschuldigungen im Zuge der schwarzen Pest 1348 verschlechterten sich deren Lebensbedingungen rapide.<sup>100</sup> Sie wurden Opfer von Massakern, weil der Mob nach Schuldigen dafür gesucht hatte.<sup>101</sup> Im weiteren wurden im Zuge der Inquisition 1416 in Chambéry die heiligen Bücher des Judentums verbrannt.<sup>102</sup>

Da nicht eindeutig zu klären ist, wofür בְּלֵיָא letztlich genau steht, lässt sich denn auch weiter spekulieren,<sup>103</sup> dass mit בְּלֵיָא auch Belley in Savoyen gemeint sein könnte. Immerhin ist die Existenz von Juden dort schon lange belegt, zudem sind in der hier relevanten Zeit (12/13. Jahrhundert) Juden aus Frankreich dorthin geflohen sind. Mehr indessen lässt sich nicht sagen.<sup>104</sup>

---

98 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 365. Ein drittes Mal wurden die Juden dann von Philip dem Schönen 1306 vertrieben (ebd., 365).

99 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 365 und J.-D. MOREROD, Les Juifs et leurs communautés (XIIIe-XVe siècle), in: A. PARAVICINI BAGLIANI ET AL. (Hg.), *Les pays romands au moyen-âge*, Lausanne 1997, S. 447.

100 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 366.

101 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 366.

102 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 351.

103 So zum Beispiel, dass *Bileyi* die Stadt Biel meinen könnte. Dazu dürften allerdings mehr die geographische Nähe zu Délémont und weniger die verschiedenen mittelalterliche Namen Biels (wie z. B. *Bielle*) Anlass geben (A. BRUNTSCHWIG, *Heimat Biel, Geschichte der Juden in einer Schweizer Stadt vom Spätmittelalter bis 1945* [=Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz, Bd. 15], Zürich 2011, S. 205). Allerdings sind auch in Biel vor 1305 keine Juden offiziell belegt (vgl. BRUNTSCHWIG, *Heimat Biel* [Anm. 103], S. 19). Die Formulierung *ex nunc in antea* „von nun an“, die Guta, als erste dem Judentum angehörige Person, das Bürgerrecht in Biel verleiht, legt nahe, dass Guta und ihr Mann Moses schon früher einmal oder schon mehrmals in Biel gewohnt haben oder aber zwischen Bern und Biel hin und her gereist sind, nachdem sie von dort 1296 vertrieben worden waren (BRUNTSCHWIG, *Heimat Biel* [Anm. 103], S. 22). Möglich wäre auch, dass Moses von den Anschuldigungen gegen die Berner Juden direkt betroffen war und sie deshalb unbedingt Schutz in Biel suchten (M. WICK-WERDER, ... Guta, Witwe des Moses, Josephs Sohn, Juden von Bern ..., in: H. STÖCKLI ET AL. (Hg.), *Bieler Jahrbuch 2005, Annales biennoises 2005*, Biel-Bienne 2005, S. 77).

104 Siehe auch Fussnote 82.

## 4.2 Zum Abfassungsort

Hierzu stellen sich wesentlich drei Fragen: 1.) Welche Stadt ist mit טלאשברק gemeint, 2.) weshalb geht Vivant dorthin, und 3.) gibt es Belege für die Existenz von Juden in dieser Stadt? Bei meinen Recherchen bin ich auf zwei Interpretationsmöglichkeiten für טלאשברק gestossen.

1.) Dermesteter und Bruns transliterieren es mit *Taillebourg*.<sup>105</sup> Dermesteter macht zunächst drei Städte aus, deren Namen passen würden, gibt dann aber der Charante-Inférieur (Südwest-Frankreich) den Vorzug.<sup>106</sup> So soll Vivant nach der Eroberung von Teilen Frankreichs durch Englands König Eduard I. in dessen Gebiet Schutz vor den Verfolgungen der Französischen Könige Louis I. und Philipp dem Kühne gesucht haben.<sup>107</sup> Die-

---

105 DARMESTETER, Glosses (Anm. 14), S. 169-170 (siehe oben); P. J. BRUNS, Erläuterungen der Unterschriften in den hebräischen Manuscripten aus der jüdischen Geschichte, in H. E. G. PAULUS (Hg.), *Neues Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur*, Jena 1790, S. 17-18 (online verfügbar: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/cgi-bin/neubutton.cgi?pfad=/diglib/aufkl/nreper-biblmorgenldlitt/104902&seite=00000005.TIF>). Freimann transliteriert auch *Tillisburg* (BRUNS, Erläuterungen [Anm. 105], S. 90), allerdings gibt er dazu keine Erklärung, sondern verweist umgehend auf die Transliteration *Taillebourg* von Bruns (A. FREIMANN, Deutsche Abschreiber und Punktatoren des Mittelalters, in: *Zeitschrift für Hebräische Bibliographie* 11 [1907], S. 90 [Nr. 75]). *Tillisburg* wird auch von Zunz ohne weitere Erklärung transliteriert L. ZUNZ, *Zur Geschichte und Literatur*, Berlin 1845, S. 208 (online verfügbar: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/freimann/content/titleinfo/2105921>).

106 Bruns gibt keine Erklärung weshalb *Taillebourg* zu lesen sei, aber er bezieht sich wahrscheinlich auf dieselbe Ortschaft wie dies später Dermesteter tut. Bruns verweist dazu auf ein Werk zur Geographie Frankreichs aus seiner Zeit (A. F. BÜSCHING, *Neue Erdbeschreibung*, Zweiter Teil. Hamburg 1769, S. 589; online verfügbar: <https://archive.org/stream/neueerdbeschrei01bgoog/page/n633/mode/2up>).

107 DARMESTETER, Glosses (Anm. 14), S. 170; eine ähnliche historische Erklärung gibt auch BRUNS (Erläuterungen (Anm. 105), S. 18). Die Erwähnung einer בלייאה (Belia) in Nottingham um 1261 ist kein Beleg dafür. Denn die Konsultation dieser Quelle zeigt, dass es sich um eine Frau handelt, die als Tochter des Rabbi Mose bezeichnet wird (M. D. DAVIS, *Hebrew Deeds of English Jews before 1290*, London 1888, S. 256) und dass בלייאה ein Vorname ist, der von *belle* abgeleitet ist (vgl. diese Fussnote unten). Im weiteren wird der Name *Belia* ebenfalls in Avignon um 1284 erwähnt. Allerdings dürfte es sich dabei um einen Vornamen handeln: [...] *et sibi impositum [nomen] Agnes, et ante vocabatur Belia* [...] „und für sich selbst den Namen Agnes wählte, und vorher wurde sie Belia genannt“ (J. SHATZMILLER, *L'inquisition et les juifs de Provence au XIIIe s.*, in: *Provence historique* 23 [1973], S. 335). Beide Namen dürften eine Ableitung von *belle* „schön“ sein und daher eher auf die physische Erscheinung dieser beiden

se These scheint zwar nachvollziehbar, die Grundidee ist dieselbe wie bei Delsberg (s. u.), aber die Transliteration weist doch vor allem einen problematischen Punkt auf, nämlich das Fehlen eines *waw*, um das *u* resp. *ou* anzuzeigen.<sup>108</sup> Zudem wird Taillebourg bei Gross nirgends erwähnt, obwohl dieser Darmesteters Artikel dazu gekannt hat.<sup>109</sup> Darüber hinaus weist Freimann daraufhin, dass es in Taillebourg zu der fraglichen Zeit keine Judenansiedelung gab.<sup>110</sup>

2.) Alle anderen mir bekannten Forscher<sup>111</sup> gehen davon aus, dass es sich um Delsberg resp. Delémont im Schweizer Jura handelt, obwohl Juden zu dieser Zeit dort nicht bezeugt sind.<sup>112</sup> Die ersten Zeugnisse stammen von einzelnen Familien oder Einzelgängern,<sup>113</sup> die um 1266 in Yverdon, 1269 in Villeneuve oder auch 1290 in La Tour-de-Peilz belegt sind. Obwohl sie heute zur Schweiz gehören, standen damals alle diese Städte unter dem Patronat von Savoyen, das den Juden Schutz bot, und waren somit nicht Teil des Bistums Basel.<sup>114</sup> Vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts soll es nur in denjenigen Städten der Romandie (heutige Westschweiz), die unter der Schirmherrschaft von Savoyen stand, Juden gegeben haben.<sup>115</sup> In Städten, die ausserhalb des savoyischen Machtbereichs lagen, gab es daher keine Juden.<sup>116</sup> Dementsprechend soll es auch in Delémont keine Juden gegeben haben.

---

Damen rekurrieren (S. SEROR, *Les noms des juifs de France au Moyen Âge*, Paris 1989, S. 28-29). In obiger Quelle zum Inquisitionsverfahren von 1284 (SHATZMILLER, *L'inquisition* [Anm. 107], wird erwähnt, dass es sich um einen Fall der Rejudaisierung einer ehemals jüdischen Familie handelt, die in Manosque lebt, aber vermutlich aus der frankophonen Schweiz (damals Savoyen) stammen dürfte (*apud Lausanam*; SHATZMILLER, *L'inquisition* [Anm. 107], S. 330ff.).

108 LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* (Anm. 21), S. VIII.

109 GROSS, *Gallia Judaica* (Anm. 39), S. 759. Ich danke Prof. Schwarzfuchs für seinen diesbezüglichen Hinweis.

110 A. FREIMANN, *Deutsche Abschreiber* (Anm. 105), S. 90 (Nr. 75).

111 AVNERI, *Germania Judaica* (Anm. 13), S. 159; RICHLER, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 11), S. 139; SIRAT, *Hebrew Manuscripts* (Anm. 1), S. 5.

112 MOREROD, *Les Juifs* (Anm. 99), S. 446-447.

113 MOREROD, *Les Juifs* (Anm. 99), S. 447.

114 MOREROD, *Les Juifs* (Anm. 99), S. 447.

115 MOREROD, *Les Juifs* (Anm. 99), S. 447.

116 MOREROD, *Les Juifs* (Anm. 99), S. 447.

Avant la seconde moitié du XIV<sup>e</sup> siècle, il n’y a jamais de Juifs dans une ville romande qui n’a pas un châtelain savoyard; on n’en voit pas plus à Lausanne, à Neuchâtel, qu’à Delémont, à Sion ou à Fribourg.<sup>117</sup>

Avneri vertrat als erster die These, dass es sich bei טלאשברק um Delsberg handelt.<sup>118</sup> Es lag damals an der deutsch-französischen Sprachgrenze, was m. E. auch die erlernten Handschrift-Traditionen zeigten (s. o.). Diese Grenze war aber nicht nur eine Sprachgrenze, sondern trennte auch das Bistum Basel, zu dem Delsberg gehörte (1271-1793), von Savoyen, in dessen Hoheitsgebiet Belley lag. Weitere Belege für die Existenz von Juden in Delsberg sind ein abgeschlossener Ehevertrag von 1307 sowie vielleicht auch der Beiname eines Wormser Juden 1377.<sup>119</sup> Vivant scheint Delsberg unter eben diesem Namen gekannt zu haben, was auf ein deutschsprachiges Umfeld schliessen lässt.<sup>120</sup> Einige Ungereimtheiten bezüglich der Transliteration können nicht restlos aufgeklärt werden. Avneri führt aber an, allerdings ohne Zeitangabe, dass Delsberg auch als *Thalisperc* bekannt war, was das ך für *c* erklärt. Ferner kann ך für *p* zwar phonologisch erklärt werden durch eine Abschwächung der Aussprache, allerdings ist die Transliteration zu dieser Zeit so nicht dokumentiert.<sup>121</sup> Darüber hinaus ist auch das Fehlen eines *Yods* anzumerken, folgte auf *e* doch eigentlich immer ein solches.<sup>122</sup> Avneri erwähnt zwar eine alternative Schreibweise, die dem gerecht wird, sie geht aber vermutlich aufgrund der Transliteration auf einen jiddischen Hintergrund zurück: טילשבערק.<sup>123</sup>

## 5. Schluss

Zusammenfassend kann man sagen, dass Parm. 2924 zu vielen theoretischen Gedankenexperimenten anregt, was nun die Hintergründe dieses Vivant resp. Jehiel waren. Die im Kolophon und der Randnotiz gemachten Aussagen lassen sich nicht wirklich verifizieren, abgesehen von der Datierung und der Verbindung zwischen den zwei Namen Jehiel b.-

---

117 MOREROD, *Les Juifs* (Anm. 99), S. 447.

118 AVNERI, *Germania Judaica* (Anm. 13), S. 159.

119 AVNERI, *Germania Judaica* (Anm. 13), S. 159. Leider waren mir die Quellen dazu nicht zugänglich u.a. Monatsblätter für Vergangenheit und Gegenwart des Judentums.

120 Z. B. nach 1032 (A. DAUCOURT, *Histoire de la ville de Delémont*, Genève 1980, S. 2). Zur Etymologie siehe DAUCOURT, *Histoire* (Anm.120), S. 11.

121 LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* (Anm. 21), S. VII.

122 LAMBERT/BRANDIN, *Glossaire hébreu-français* (Anm. 21), S. VII.

123 AVNERI, *Germania Judaica* (Anm. 13), S. 159.

R. Eli‘ezer und Vivant de Belley. Die Identifizierung der beiden genannten Orten mit Delsberg und Belley kann nicht mit Sicherheit verifiziert werden, dennoch scheinen sie in das engere Feld der Möglichkeiten zu gehören, da sich beim momentanen Forschungsstand keine so nahe liegenden Alternativen bieten. Somit lässt sich punktuell Aussagen machen, aber Zusammenhänge zwischen den einzelnen Punkten herauszuarbeiten, ist zurzeit noch nicht möglich.

Die Datierung des Manuskripts ins 13. Jahrhundert scheint mir sicher zu sein. So wird das Datum, das im Kolophon vorgeschlagen wird, durch die Verwendung des Namens „Vivant de Belley“ unterstützt. Mit einer gewissen Sicherheit lässt sich sagen, dass Belley als Heimatort sowie Delsberg als Ort der Abschrift in Frage kommt. Obwohl Belley nicht direkt erwähnt wird, so sind doch jüdische Spuren nach Savoyen im 12. und 13. Jahrhundert rückverfolgbar. Die Transliteration von טלאשברק als Delsberg überzeugt mich nicht nur wegen seiner Ähnlichkeit mit den bisherigen Funden von Avneri sondern aufgrund der paläographischen Befunde. Letzere sind sicher auch kritisch zu betrachten, da es sich um ganz kleine Feinheiten handelt, die auch von anderen Faktoren abhängig sein können. Allerdings scheinen sie hier im Bereich der Möglichkeiten zu liegen und die anderen Befunde zu unterstützen, was sie umso wertvoller macht. Die Frage, weshalb Vivant nach Delsberg kam, muss offen bleiben, denn in Savoyen sind erst ab 1348 Verschlechterungen der jüdischen Lebensumstände belegt.<sup>124</sup>

Was Parm. 2924 bietet, ist eine Ergänzung der Geschichte der Juden sowohl in Belley als auch in der Schweiz. Für die Schweiz ist es aber besonders interessant, da es hier meines Wissens keine so frühen Belege gibt, die auf jüdische Gelehrsamkeit hinweisen. Darüber hinaus fügt die Nennung Delsbergs ein weiteres Kapitel zu dessen Stadtgeschichte hinzu, da es bis auf diese Handschrift keinen Beweis gibt, dass sich dort Juden um diese Zeit niedergelassen hatten.

Zu bedenken ist dabei auch, dass es bezüglich der Transkription des Französischen mit hebräischen Buchstaben noch einige *desiderata* gibt z. B. bei der Transliteration Delsbergs oder der Bestimmung des Dialekts. Daher müsste man noch weiteren Details dieser Handschrift nachgehen. So wäre eine interdisziplinäre phonologische Untersuchung der Glossen dringend anzugehen. Man müsste dabei sowohl die französischen Worte bezüglich deren Einordnung in der Dialektologie als auch deren Realisie-

---

124 BRONDY, *La Savoie* (Anm. 94), S. 366 (s. o.).

rung mit Hebräischen Konsonanten und Vokalen in einer vertieften Studie bearbeiten.

Aufschlussreich wäre ferner, mehr über die Verbindung Domenico Carretos mit dieser Handschrift zu erfahren. Da sein Name auch im Zusammenhang mit der frühen Anwendung des ספר הזיקוק (*Sefer ha-zıqquq*) fällt,<sup>125</sup> wäre lohnend zu untersuchen, ob er dieses auch bei unserer Handschrift verwendet hat. Im Raum steht dann auch noch die Frage, wie die Handschrift in den Besitz der Bibliotheca Palatina gelangte.

Ein weiterer Aspekt, dem hier allerdings nicht mehr nachgegangen werden kann, obwohl er vielversprechend wäre, ist die Frage der hebräischen Schreibschulen beziehungsweise Akademien in Europa und, im Gefolge, ein paläographischer Vergleich der Handschriften, der eine bessere geographische Einordnung ermöglichen würde. Zu den Desiderata der Forschung zählt darüber hinaus eine Untersuchung der Familiengeschichte von Vivants Schwiegervater, die ein wertvoller Baustein sein könnte, da die Vokalisierung von שלמן als *Salmon* in die Provence (Marseille, Perpignan) weist.<sup>126</sup> Nach weiteren Anhaltspunkten müsste aber in den für die beiden Städte relevanten Archiven gesucht werden. Zuvor bräuchte es aber eine Untersuchung von Parm. 2924 in Parma selbst, um präzisere Detailinformationen zu erhalten und Forschungslücken zu füllen, die für eine weitere Analyse unabdinglich sind.

---

125 RAZ-KRAKOTZKIN, *The Censor* (Anm. 75), S. 151.

126 SEROR, *Les noms* (Anm. 107), S. 237.

Handwritten text in Hebrew script, likely a manuscript page. The text is arranged in several columns and includes prominent headings such as **ויקרא** (Vayikra) and **ויקרא** (Vayikra). The script is dense and appears to be a form of medieval Hebrew, possibly a liturgical or legal text. The page shows signs of age, including staining and wear.

Ms. Parma 2924, fol. 216v

